

DIE STADT DES AURELIUS AUGUSTINUS

Wenn Augustinus von der *civitas Dei* spricht und diese von der «*civitas terrena*» absetzt, dann versteht er weder unter dem einen noch unter dem anderen Bildbegriff eine konkrete Stadt. Die *civitas Dei* ist für Augustinus die Gemeinschaft all derer, die sich das künftige Verweilen im Reich Christi erwirkt haben, die dort das Bürgerrecht besitzen und es bewahren¹). Die *civitas terrena* ist das diametrale Gegenteil der *civitas Dei* und damit gerade nicht seine Heimatstadt Tagaste oder seine Wahlheimat Hippo Regius. Vielleicht erleichterte ihm diese in etwa dualistische Auffassung sein zunächst zögerliches Ja zu Hippo Regius als Arbeits- und Berufsheimat.

Die Vorstellung, daß Arbeit Heimat schafft, ist schon der frühesten Kirche vertraut. Der Diener der «Heiligen» und der Gläubige wird durch seine Arbeit in einer Ortskirche verwurzelt und geht mit dem Ort seiner Arbeit eine seelische Bindung ein. Solche Bindungen lagen zum Beispiel vor in der Beziehung des Apostels Paulus zur Kirche von Philippi oder in dem engen Band, das Ignatius mit Antiochien geknüpft hatte. Ein besonders klares Beispiel bietet Irenäus von Lugdunum, der aus Kleinasien nach Gallien gekommen war, dort als Presbyter wirkte, sich das Vertrauen der Ortskirche in kurzer Zeit erwarb und in ihrem Auftrag nach Rom reiste. Irenäus ging in der Arbeit für die Kirche von Lugdunum auf, schon bevor er als Nachfolger von Pothinus dort selbst Bischof wurde. Sogar das Erlernen der keltischen Sprache war dem Kleinasiaten nicht zu viel geworden²).

Die wenig bedeutende katholische Kirche von Hippo Regius in der nordafrikanischen Proconsularis, hatte sich schon an fremde Kleriker gewöhnt, weil auch ihr Bischof Valerios aus dem Osten gekommen war³). Valerios predigte gerade in der Basilica Pacis, als Augustinus die Kirche betrat. Im Jahre 426 erinnerte Augustinus sich und seine Zuhörer, wie seine Ordination zum Presbyter vor sich gegangen war: «Ich, den ihr durch Gottes Gnade als euren Bischof seht, ich kam als

¹) W. GESSEL, *Das Werden der christlichen Stadt*. Ein Interpretationsversuch, in *Jahrbuch der Universität Augsburg 1987*, Augsburg, 1987, 115-129.

²) A.W. ZIEGLER, *Heimatkirche-Kirchenheimat*, München, ³1982, 27.

³) F. VAN DER MEER, *Augustinus der Seelsorger*, Köln, ³1958, 26.

junger Mann in diese Stadt, wie viele von euch wissen. ... Ich fürchtete das Bischofsamt so sehr, daß ich, sobald mein Ruf unter den Dienern Gottes eine Rolle spielte, in keinen Ort mehr ging, von dem ich wußte, daß dort kein Bischof sei. Dagegen war ich auf der Hut: Ich tat, was ich nur konnte, um in einer demütigen Stellung eher gerettet zu werden, als in einer hohen zu Fall zu kommen. Doch wie ich sagte, ein Knecht darf seinem Herrn nicht widersprechen. Ich kam in diese Stadt, um einen Freund zu sehen, von dem ich dachte, ich könnte ihn für Gott gewinnen, so daß er mit uns in dem Kloster lebe. Ich fühlte mich sicher, denn der Ort hatte schon einen Bischof. Ich wurde ergriffen und zum Presbyter gemacht»⁴⁾).

Da die alte Kirche ausschließlich das Prinzip der relativen Weihe kannte, war Hippo Regius durch den Ordinationsakt zu seiner Zwangsheimat geworden, einer Heimat, die er wohl erst endgültig mit seiner Bischofsweihe in der 2. Hälfte des Jahres 395 akzeptierte. Seine oben zitierte Erinnerung nach 35 Jahren endet erstaunlicherweise mit der abrupten Feststellung: *apprehensus, presbyter factus*, während doch die Klimax seiner Rückerinnerung literarisch so gestaltet ist, daß der Zuhörer *apprehensus, episcopus factus* hätte erwarten dürfen. Die Enttäuschung über das ihm übertragene untergeordnete Amt ist nicht zu übersehen. Sein Biograph Possidius hat wohl zutreffend berichtet, wenn er darauf hinweist, daß die Augustinus bei der Weihe umgebenden Honorationen den Eindruck hatten, die Würde eines städtischen Presbyters sei ihm zu gering, und ihm daraufhin die spätere Wahl zum Bischof in Aussicht stellten⁵⁾.

Als Augustinus noch als Presbyter um das Fest Christi Himmelfahrt des Jahres 395 durch drei in kurzen Abständen gehaltene Predigten das Volk von Hippo Regius von den ausufernden *laetitia* und *parentalia*, den Märtyrer- und Totenmahlfeiern, abhalten wollte und zunächst wenig Erfolg in seinen Bemühungen sah, wollte er resigniert den Staub von seinen Füßen schütteln und Hippo Regius den Rücken kehren. Die Hipponenser, «ein fleischlich gesinntes und unwissendes Volk» waren dann aber doch von den Auswüchsen der *caristia*, beziehungsweise *cara cognatio* und den lärmenden Märtyrerfesten abzubringen⁶⁾, und dem Seelsorger Augustinus gelang es immer mehr, die Bäcker, die Schuster, die Maurer und Zimmerleute, die Hafendarbeiter,

⁴⁾ Sermo 355, 2. Vgl. VAN DER MEER, 24. P. BROWN, *Der heilige Augustinus. Lehrer der Kirche und Erneuerer der Geistesgeschichte*, München, 1975, 119.

⁵⁾ Vita 4.

⁶⁾ Brief an Alypius, Ep. 29.

die Schankwirte, die Soldaten, also die Mehrzahl der Bevölkerung Hippos in seinen Bann zu ziehen⁷⁾. Die Hipponenser neigten sich ihm zu und er sich ihnen. So wurde Hippo Augustinus zur Heimat. Möglicherweise war ihm seine Auffassung vom bischöflichen Amt, die der gereifte Augustinus anlässlich eines Jahrestages seiner Bischofsweihe vortrug, dabei behilflich: *Ubi me terret, quod vobis sum; ibi me consolatur, quod vobiscum sum. Vobis enim sum episcopus, vobiscum sum Christianus. Illud est nomen suscepti officii, hoc gratiae; illud periculi est, hoc salutis*⁸⁾.

Die Hafenstadt Hippo Regius, in der Tiefebene des Flusses Seybouse, war vermutlich eine phönizische Gründung. Das Adjektiv «königlich» weist auf die spätere Zugehörigkeit zum numidischen Königreich hin. Zur Zeit des Kaisers Augustus wurde Hippo zum Munizipium erhoben: *Municipium Augustum Hipponensium Regionum*⁹⁾. In der Zeit der flavischen Kaiser dürfte die Stadt den begehrten Titel einer Colonia erhalten haben¹⁰⁾. In *De civitate Dei* nennt Augustinus selbst seine Bischofsstadt *colonia: in colonia Calamensi et in nostra*¹¹⁾ — *in castello Sinitensi quod Hipponensi coloniae vicinum est*¹²⁾.

Colonia bezeichnet zunächst die durch eine gemeinschaftliche Ansiedlung von Bauern oder Veteranen von Rom aus geschaffene, der Mutterstadt Rom als Tochterstadt nachgebildete und von ihr abhängige Stadt. Die ursprünglichen Kolonisten bzw. deren Nachkommen zählten dann zur Oberschicht in der Zeit, als *colonia* ein begehrter Ehrentitel geworden war. Seit Kaiser Caracalla (211-217) gleichen sich die Unterschiede zwischen den einzelnen Stadtkategorien aus. Allgemein üblich wird die farblose Bezeichnung *civitas* oder *respublica*. Zu Augustins Zeiten dürfte der Titel *colonia* für Hippo Regius nur mehr die Erinnerung an frühere Zeiten beinhaltet haben. Da die Ausgrabungen des archäologischen Geländes von Hippo Regius bei der heutigen Hafenstadt Annaba bisher wenig epigraphisches Material ergeben haben und auch das Werk Augustins lediglich spärliche

⁷⁾ W. GESSEL, Reform von Märtyrerkult und Totengedächtnis. Die Bemühungen des Presbyters Augustinus gegen die 'laetitia' und 'parentalia' vom Jahre 395, in *Reformatio ecclesiae. Festgabe für E. Iserloh*. Hrsg. von R. BÄUMER, Paderborn u.a., 1980, 63-73.

⁸⁾ Sermo 340.

⁹⁾ Inscriptions latines de l'Algérie, Éd. S. GSELL, Paris, 1922, tome I, 109.

¹⁰⁾ H. LECLERCQ, Hippone, in DAC VI 2, 2483-2533, 2486f. Cl. LEPELLEY, *Les cités de l'Afrique Romaine au Bas-Empire*, tome II, Paris, 1981, 113-125.

¹¹⁾ De civ. Dei XXII 8, 20.

¹²⁾ De civ. Dei XXII 8, 11.

Hinweise¹³⁾ auf städtische Beamte anbietet, ist die Frage nach der konkreten Stadtverwaltung und deren handelnde Personen müßig. Dieses Quellendefizit ist nicht überraschend. Spätestens im 4. Jahrhundert n.Chr., als der konstantinische Friede seine vollen Auswirkungen entfaltet hatte, tritt der Bischof auf als Bauherr, als Betreuer öffentlicher Einrichtungen, als Leiter des Sozialwesens, als Chef für den Bestattungsbereich, als Kreditgeber für das Handwerk und punktuell für die Landwirtschaft. Subsidiär übernimmt der Bischof die Leitung einer Stadt einschließlich der zivilen Gerichtsbarkeit. Zusammen mit den Magistraten oder mehr noch anstelle der Magistrate erfüllt der Bischof auch Aufgaben, die früher den Stadtpatronen zugekommen waren. Vor allem seit dem Rückzug der städtischen Elite auf das Land oder deren Aufstieg in die Reichsverwaltung war der Bischof aufgrund seiner moralischen Autorität und der nicht ungünstigen kirchlichen Besitzverhältnisse wie kein anderer in der Lage, das entstandene innerstädtische Vakuum zu füllen¹⁴⁾. Diese allgemeine Beobachtung¹⁵⁾ dürfte auch auf Hippo Regius und seinen Bischof übertragbar sein. Eindrucksvoll schildert van der Meer die einschlägigen Tätigkeiten Augustins nach seiner These «Augustinus war vielmehr der heimliche, richtiger: der hochangesehene geistliche Gouverneur der Stadt»¹⁶⁾.

Einen wichtigen Aktivposten im Rahmen des städtischen Gefüges stellte die *arca* dar¹⁷⁾. Die *arca* umfaßt die laufenden Ausgaben und den gesamten ertragbringenden kirchlichen Besitzstand, der nicht nur wegen seiner sozialen Komponente einer Stadt zugute kam. Bekannt ist die Episode des Pinianus und seiner Familie, der als begüterter Notabler nach 411 in Nordafrika Zuflucht suchte und den Geburtsort Augustins Tagaste reichlich beschenkte. Daraufhin versuchten die Hipponenser Pinianus die Ordination zum Presbyter aufzuzwingen, damit er als Patron den Rest seines Vermögens der Kirche von Hippo als *depositum pietatis* abtrete. Augustinus gelang es nur unter

¹³⁾ Cf. LEPELLEY, tome II vermag S. 124/5 nur sieben Persönlichkeiten namhaft zu machen, die öffentliche Ämter in Hippo Regius bekleideten.

¹⁴⁾ W. GESSEL, Die spätantike Stadt und ihr Bischof, in *Stadt und Bischof*, Hrsg. v. B. Kirchgässner und W. Bär, Sigmaringen, 1988, 9-28, 27.

¹⁵⁾ E. HERRMANN, Vom 'pater patriae' zum 'pater ecclesiae'. Der Bischof als Erbe staatlich-städtischer Schutzfunktionen, in *Jahres- und Tagungsbericht der Görresgesellschaft 1981*, Köln 1982, 93.

¹⁶⁾ Augustinus der Seelsorger, 270-283.

¹⁷⁾ R. STAATS, Deposita pietatis. Die Alte Kirche und ihr Geld, in *Zeitschrift für Theologie und Kirche* 76 (1979), 1-29.

erheblichem Einsatz seiner Autorität, diesen stürmischen und eigen-nützigen Einbürgerungsversuch seiner Gemeinde zu verhindern¹⁸⁾. Vermutlich wollte Augustinus den ihm befreundeten Bischof von Tagaste die Wohltat zusätzlicher Subsidien erhalten, zumal die Kirche von Hippo nicht unvermögend war. Es war üblich, zum Jahresabschluß Einnahmen und Ausgaben dem Bischof von Hippo zur Überprüfung vorzulegen. Die zurückhaltende Bemerkung des Possidius zu diesem Vorgang ist einerseits diktiert von einem realistischen Umgang mit dem Kirchenvermögen, andererseits von einer gewissen asketischen Zurückhaltung, die den Heiligen in umso hellerem Licht erstrahlen lassen soll: «Die Sorge für das Kirchenhaus und das gesamte Vermögen überwies und vertraute er befähigten Klerikern an als seinen Stellvertretern. Er selbst hatte niemals einen Schlüssel, niemals einen Ring¹⁹⁾ an der Hand, sondern von jenen Hausvorstehern wurde jede Einnahme und Ausgabe notiert. Zum Jahresschluß wurden ihm die Aufzeichnungen vorgelesen, damit er die Einnahmen und Ausgaben kenne ... Häuser, Äcker oder Landgüter wollte er niemals kaufen. Aber, wenn jemand der Kirche aus freien Stücken so etwas schenkte oder als Legat überließ, wies er es nicht zurück, sondern befahl es anzunehmen»²⁰⁾. Possidius untertreibt hier; denn im Rahmen der Darstellung der Vermögensverhältnisse der Mitglieder des hipponensischen Presbyteriums berichtet Augustinus seinen Zuhörern im Jahre 427 unter anderem auch vom Presbyter Heraclius, der Geld aufgenommen hatte zum Erwerb eines Landgutes. Sobald dieser Besitz des Heraclius Erträge abwirft, werden diese der hipponensischen Kirche zufallen²¹⁾. Augustinus wollte also nur schuldenfreie Güter akzeptieren und dadurch jedes finanzielle Risiko vermeiden. Eine solche Maßnahme bewährte sich im Rahmen der spezifischen nordafrikanischen Wirtschaftsform, die auf Latifundien mit ihrem Kolonat als den unmittelbaren Agrarproduzenten setzte²²⁾. Das Mancianische Gesetz vom Jahre 319 hatte das Verhältnis zwischen Grundherrn und Kolonen geregelt²³⁾. Danach hatte der Pächter ein Drittel der Getreide- und Olivenernte als Pacht an den Besitzer

¹⁸⁾ VAN DER MEER, 161-165. P. BROWN, 257 f.

¹⁹⁾ Gemeint ist hier der Siegelring, der als Stempel diente. Der typische Bischofsring ist erst eine Sache späterer Zeit.

²⁰⁾ Vita 24.

²¹⁾ Sermo, 355 und 356.

²²⁾ J. BURIAN, Die römische Landwirtschaft in Nordafrika und ihre historischen Wurzeln, in *Jahrbuch für Wirtschaftsgeschichte*, Teil II, Berlin, 1968, 237-258.

²³⁾ W.H.C. FREND, *The Donatist church*, Oxford, 1971, 41.

abzuliefern²⁴⁾. Es liegt auf der Hand, daß beim Funktionieren dieses Systems — und dafür hatte Augustinus gesorgt — eine rentable Kapitalanlage zur Verfügung stand.

In der Regel ist eine spätantike Stadt im Römischen Reich die ein bestimmtes Territorium umfassende, von einem Zentralort aus verwaltete Bürgergemeinde, deren politische Leitung einer lokalen Elite zukam, die sich aus den reichen und angesehenen Mitgliedern des Gemeinwesens zusammensetzte²⁵⁾. *Regio* oder *territorium* bezeichnen ganz allgemein den Umkreis oder den zum Verwaltungsbezirk der *civitas*²⁶⁾ Hippo gehörigen Landstrich²⁷⁾. So kann Augustinus an Marcellinus schreiben, daß er ihm einen Rat gebe, der für die Kirche, für die *dioecesis* von Hippo nützlich ist: *Hoc ecclesiae catholicae aut, ut modum dispensationis meae non supergredi videar, hoc ecclesiae ad Hipponensium Regionum dioecesim pertinenti prodesse, hoc expedire contestor*²⁸⁾. Die *dioecesis Hippo Regius* kann mit der *Hipponensis ecclesia* identifiziert werden, da Possidius von Augustinus berichtet: *in Hipponensi ecclesia et regione, cui maxime praesidebat*²⁹⁾. Die *dioecesis Hippo Regius* umgreift also Stadt und näheres Umland. Kirchlicher Bezirk und städtischer Verwaltungsbezirk sind deckungsgleich. Dies entspricht dem cyprianischen Grundsatz «eine Kirche - ein Bischof»³⁰⁾ und erklärt unter anderem auch die über 600 Bischofssitze Nordafrikas im 4. Jahrhundert³¹⁾.

Nach van der Meer ist das spätantike Hippo Regius vollkommen verschwunden: «Die Reste einer punischen Mauer, die Ruinen eines Wasserleitungsreservoirs, einige Sockel von Statuen mit den Namen der verdienstvollen Bürger, denen man sie errichtet hatte, ein paar Torsen aus einem Badehaus und ein Kaiserkopf, ein paar plumpe korinthische

²⁴⁾ K. CHRIST, *Die Römer*, München, 1979, 95.

²⁵⁾ J. BLEICKEN, *Verfassungs- und Sozialgeschichte des Römischen Kaiserreichs*, Paderborn, 1978, Bd. II, 14-34. G. ALFÖLDY, *Römische Sozialgeschichte*. Wiesbaden, 1979, 118-121.

²⁶⁾ *Civitas* war zum Ausgang der Spätantike eine farblose Benennung für Stadt geworden.

²⁷⁾ W. GEERLINGS, Augustinus und sein Bistum, in *Theologische Quartalschrift Tübingen* 158 (1978), 27-35, 31.

²⁸⁾ Ep. 133, 3.

²⁹⁾ Vita 18.

³⁰⁾ GEERLINGS, 28.

³¹⁾ J.L. MAIER, *L'épiscopat de l'Afrique romaine, vandale et byzantine*, Neuchâtel, 1973.

Kapitelle und schließlich die unvermeidlichen Mosaikböden mit Nereiden, Tritonen, fischenden Amoretten, Putten, Jägern, Pfauen und Schwänen — das ist alles, was geblieben ist. Die Überreste des Christentums bestehen aus einer Handvoll Inschriften, zum Teil aus byzantinischer Zeit, ...»³²). Diese Beschreibung basiert auf überholter Literatur und ist unzutreffend.

Die Arbeit mit dem Spaten erbrachte durchaus respektable Ergebnisse³³), die eine Vorstellung von der Urbanistik Hippos gestatten. Die erkennbaren Straßenzüge deuten darauf hin, daß die Stadt nach dem hippodamischen System geplant worden ist, soweit dies das Gelände zuließ. Unter den Hauptstraßen liegen vorzügliche Abwasserkanäle, die miteinander verbunden sind und die eine problemlose Entsorgung des städtischen Abwassers garantierten. Die einzelnen bisher ergrabenen Insulae sind gut erkennbar. Sie unterteilen die Stadt nach dem bekannten Schachbrettsystem und lassen eine vorläufige Gliederung des Stadtbildes zu. Bedauerlicherweise sind weder Stadttore noch Triumph Tore erhalten, die den Überblick erleichtern würden. Da lediglich sporadisch Reste einer Stadtmauer zur Verfügung stehen, ist ein Rückschluß auf die Ausdehnung der Stadt nicht möglich.

Das Forum ist exakt von Norden nach Süden ausgerichtet. Der mit großen Marmorplatten belegte Platz bildet ein Rechteck mit den Maßen 76 × 43 m. Zwei Stufen säumen die Forumsfläche. Die oberste Stufe bildet das Auflager für die kannelierten Säulen mit korinthischen Kapitellen. Die Säulen von 3,60 m Höhe verliehen dem Forum das Aussehen eines überdimensionierten Perystilhofes. Falls von der Größe des Forums auf die Einwohnerzahl von Hippo Regius geschlossen werden darf, dann zählte Hippo keineswegs zu den kleineren Städten der Proconsularis. Das möglicherweise am Schnittpunkt von Decumanus und Cardo maximus gelegene Forum (es dürfte über einem ersten Forum liegen) trägt über seine gesamte Breite eine Monumentalinschrift, die den Stifter ehrt und zugleich die Datierung 78 n.Chr. erlaubt. Der so Geehrte war C. Paccius, Pontifex, Konsul, Prokonsul und Patron des Municipiums Hippo.

Vor der südlichen Begrenzung des Forums dehnt sich ein etwa 20

³²) Augustinus der Seelsorger, 36.

³³) E. MAREC, *Hippone La Royale*, Alger, 1954. E. MAREC, *Monuments chrétiens d'Hippone. Ville épiscopale de Saint Augustin*, Paris, 1958. Th.W. PHELAN, St. Augustine and the recent excavations of the christian monuments of Hippo, in *Theological Studies* 20 (1959), 422-431. H.I. MARROU, La basilique chrétienne d'Hippone, in *Revue des Études Augustiniennes* 6 (1969), 109-154. S. DAHMANI, *Hippo Regius*, Alger, 1973. Sowie Beobachtungen des Autors.

m langer Unterbau aus, zu dem wenige Stufen hinaufführen, die gerade noch erkennbar sind. Der gesamte Anblick der spärlichen Reste mit den Architekturfragmenten und den Resten gewaltiger Kapitelle nährt die Vermutung, daß hier das Kapitol der kapitolinischen Trias stand, vergleichbar dem von Tamugadi.

Westlich des Forums finden sich die Reste der Kurie, deren Innenmauern mit Marmortäfelung versehen waren.

Der östlich des Forums teilweise freigelegte Bezirk zeigt eine Ansammlung von Häusern, deren Türschwellen aus Marmor gearbeitet sind. Am Rand dieser Ausgrabungsfläche liegt ein Grundriß mit zwei gegenüberliegenden Apsiden. Dem Gebäude ist westlich ein von Säulen flankiertes Atrium vorgelagert. Die Anlage als «memoria» zu interpretieren, dürfte mangels weiterer Hinweise als zu kühn erscheinen. Weiter bietet der Forumsbezirk zwei monumentale Brunnen, von denen die Anlage mit der Gorgonenmaske besonders reizvoll ist. Die Fassade des öffentlichen Brunnens war offensichtlich mit der noch vorhandenen Maske der Gorgo geschmückt, die bei 1 m Höhe und 0,80 m Breite einen 30 cm weit aufgerissenen Mund besitzt, der einen mächtigen Wasserstrahl in das Becken schütten konnte. Das Schreckhafte wurde so zum Nützlichen gewendet. Oder das Kühlung spendende Naß sollte in seiner Ambivalenz dargestellt werden.

Ebenfalls in das 1. Jahrhundert n.Chr. wird der Markt datiert. Er scheint in der 2. Hälfte des 4. Jahrhunderts restauriert worden zu sein. In der Mitte des Marktes erhob sich ein Tholos von 9,70 m Durchmesser, von dem noch die kreisförmige Plattform bis zur Höhe von drei Stufen erhalten ist. Der Hof war von einer Säulenformation umgeben, die von 24 Säulen gebildet wurde und die im Osten einen Portikus aussparte. Die Nord-, West- und Südseite bot genügend Platz für die Verkaufsstände der Händler, die unter ihrer steinernen Theke hindurchzukriechen hatten, um ihr Warensortiment bereitzustellen.

Dem Meer zu wurden einige luxuriöse Stadtvillen festgestellt, die unterschiedlichen Jahrhunderten angehören. Die in den Repräsentativräumen erhaltenen Bodenmosaiken bringen Motive, die für eine reiche nordafrikanische Hafenstadt typisch waren. Auffallend ist ein Gebäude mit 5 Schiffen, das eine viereckige Apsis aufweist. Vielleicht ist das Bauwerk als Kultgebäude zu deuten oder es handelt sich um einen Patio mit konzentrischen Kolonnaden, der über früheren Bauten errichtet wurde³⁴⁾. Eine voreilige altchristliche Interpretation dürfte ausscheiden. Weitere Untersuchungen wären nötig.

³⁴⁾ J. LASSUS, Hippo Regius, in *The Princeton Encyclopedia of Classic Sites*, Éd. R. Stillwell, Princeton, 1979, 394-396.

Neben privaten Bädern besaß Hippo zwei imposante Thermenanlagen: die Nord- und die Südthermen. Die großen Nordthermen bedecken eine Fläche von über 4500 qm. Der unsymmetrische Grundriß ist unkonventionell aufgegliedert. Alle wichtigen Raumeinheiten für den Ablauf des Badevergnügens und der Körperpflege sind zufriedenstellend erhalten. Parallel zur Nord- und Ostfassade bildet ein marmorbedecktes Perystil den jeweiligen Säulenportikus, der das Bauwerk miteinfaßt. Das große Frigidarium ist mit Marmorplatten belegt und enthält an den vier Seiten je ein Kaltwasserbecken. Ein Caldarium wird durch zwei Apsiden abgeschlossen. Ein weiteres Caldarium ist in einem apsidenförmigen Grundriß eingebracht, während das große Caldarium im Norden und Süden je ein rechteckiges Warmwasserbecken aufweist. Vor diesem Caldarium ist ein Raum mit einem flachen Becken (Labrum), das Wasser zum Besprengen darbot, installiert. Das Tepidarium im Süden bot genügend Raum für die Schwitzenden. Die rechteckige Piscina mit lauwarmem Wasser wurde an der Südostecke eingebracht. Eine Reihe unregelmäßiger Räumlichkeiten, gewissermaßen Raumfüller, dienten der Kleiderablage und den üblichen Badediensten wie Massagen und sonstigen Hilfsleistungen. Nahezu ein Viertel der gesamten Grundfläche nimmt ein Saal «sub divo» ein, der als Gymnasium oder Palästra verwandt wurde. Zweckmäßigerweise befand sich die Befeuerungsanlage anschließend am westlichen Perystil. Vor den Thermen im Osten wurde ein unterirdischer Wandelgang (Kryptoportikus) teilweise ergraben, der mit Gewölben abgedeckt ist.

Die Südthermen, Nord-Nord-West und Süd-Süd-Ost orientiert, bieten einen etwas bescheideneren Eindruck. Immerhin deutet auch deren Grundriß alles über allem 55 x 22 m auf eine großräumige Anlage hin.

Außerhalb der derzeitigen archäologischen Zone wurde eine Villa entdeckt, deren einer Saal ein Mosaik mit Minotauros im Labyrinth enthält. Der Standort dieser Stadtvilla markiert die künftige Arbeit für die Archäologen, die die gesamte Stadt des Augustinus erforschen wollen.

Das 1926 erstmals durch eine Sondage entdeckte Theater im Westen Hippos lehnt sich an den Hügel, der von der modernen Basilika Augustins gekrönt wird. Das Theater ist von Süd-West nach Nord-Ost orientiert. Es dürfte zu den größten Bauwerken dieser Art in Nordafrika gezählt werden. Jedenfalls liegt das in Karthago unglücklich rekonstruierte Theater deutlich unter dem Fassungsvermögen des Hipponensischen. Im Anschluß an die *frons scenae* war eine luxuriöse

Wandelhalle als Foyer errichtet worden, deren Länge von ca. 100 m von zwei gegenüberliegenden Apsiden abgeschlossen wurde. Die halbkreisförmige *cavea* ist in zwei Etagen unterteilt. Die Linie vom oberen Abschluß der *cavea* (nur der unterste Teil ist erhalten) bis zur Bühnenwand dürfte 55 m Länge aufgewiesen haben. Die Orchestra mit einem Durchmesser von 16 m ist von einem tiefen Entwässerungsgraben gesäumt. Die aus akustischen Gründen einst mit einem Bretterboden versehene Bühne mißt eine Länge von etwa 40 m. Das imposante Theater, heute eine unbedeutende Ruine, war reichlich mit Flachreliefs und Marmorstatuen dekoriert. Ein Menadentorso und ein hellenistischer Apollo mit Lyra blieben erhalten.

Der Rundgang durch das spätantike Hippo konzentriert sich auf den in etwa trapezförmigen Komplex, der mehrere *insulae* bedeckt und der über Vorgängerbauten, darunter auch einer Zisterne, errichtet worden ist. Es handelt sich um einen das bisher ergrabene hipponensische Stadtbild charakterisierenden Komplex aus zahlreichen Bauten, herkömmlicherweise als «Christenviertel» bezeichnet. Die neuere französische Forschung hat für derartige Baukomplexe die Bezeichnung «groupe épiscopal» vorgeschlagen und versteht darunter ein architektonisch gestaltetes Terrain innerhalb einer Stadt, das im wesentlichen eine Bischofskirche, ein Baptisterium, Repräsentations- und Sozialräume sowie die Wohnung des Bischofs (*domus episcopalis*) und des Stadtklerus umfaßt³⁵⁾. Für die deutsche Sprache empfiehlt sich dafür die Bezeichnung «Kirchenzentrum». Das kirchliche Zentrum Hippos trägt nicht den Stempel einer einheitlichen Architektur, da die einzelnen Bauwerke offensichtlich zu verschiedenen Zeiten errichtet worden sind. Ein Teil der Bauwerke kann in seiner Bedeutung bestenfalls vermutet werden. Eine Aufzählung der Befunde mag eine ungefähre Vorstellung der Gesamtanlage vermitteln: Die Große Basilika (= Basilica Pacis) — eine Zisterne aus der Vorgängerzeit vor dem Presbyterium der Basilica Pacis, die zur Grablege umgestaltet wurde — Annexbauten an der Basilica Pacis, darunter das Secretarium, vor allem für die *audientia episcopalis* — ein kleinerer Bau mit Apsis, vermutlich das Consignatorium — ein Baptisterium — ein Hof mit einem Säulenportikus — Kleine Thermen — mehrere Säle mit Betonfußboden, in denen Brunnen und kastenförmige Vertiefungen zur Aufbewahrung von Töpferware eingelassen sind — Säle mit mosaizierten Fußböden, die folgende Motive bewahrt haben: wein-

³⁵⁾ W. GESSEL, *Das Werden der christlichen Stadt*, 118.

lesende Amoretten, Musenmosaik, Mosaik der «Arche Noe», Flechtbandmosaik mit geometrischen Feldern — ein großer Saal mit einfachem Mosaik, dem an zwei Seiten zwei langgestreckte Räume mit polychromem Mosaik vorgelagert sind — 5 kleinere mosaizierte Säle — ein Trifolium, dem ein unbedeutendes Monument aus 4 Säulen angegliedert ist — eine Reihe kleiner rechteckiger Räume und schließlich vor der Apsis der Basilica Pacis eine industrielle Zone mit kleinen Bassins, Hypokausten, Kanalisation, Brunnen und Wasserreservoir.

Die Große Basilika ist dreischiffig. Die Apsis zeigt nach West-Nord-West, der Eingang nach Ost-Süd-Ost. Die Länge beträgt 42 m, die Breite mißt 20 m. Etwa 2000 Gläubige dürften hier stehend mühelos Platz gefunden haben. Die halbkreisförmige Apsis verlängert das Hauptschiff um 7 m. Das Auflager für die Klerikerbank, in dessen Mitte der Platz für die transportable Kathedra des Bischofs ausgespart ist, läßt sich gut ausmachen. Das Presbyterium erhebt sich ca. 55 cm über dem Niveau des Kirchenschiffs, Spuren von aufgehenden Mosaiken sind gerade noch erkennbar. Die Auflager der Chorschranken, die das Sanctuarium ausgrenzen sind noch teilweise vorhanden. Der Fußboden der Basilika war durchgehend von Mosaiken bedeckt. Im 4., 5., 7. und 8. Jahrhundert n.Chr. wurden Gräber in den Boden eingetieft, deren Grabplatten, beziehungsweise Mosaikepitaphe zum Teil noch in situ vorhanden sind.

Das Baptisterium weicht in seiner Lage zur Basilika und in seinem Grundriß vom nordafrikanischen Schema ab. Das mag mit der Platzbeschränkung und den baulichen Vorgegebenheiten zusammenhängen. Das Taufbecken ist in einer sehr kleinen Kammer neben der langgestreckten Kapelle (Consignatorium?) installiert. Die das Taufbecken umschließende Mauer beschreibt zwei Drittel eines Kreises, der je an den beiden offenen Stellen in eine gerade Mauer mündet. Beide Mauern stoßen rechtwinklig aufeinander. Dies bedingt einen ungewöhnlichen, nicht gerade ästhetisch wirkenden Grundriß der Taufkammer. Zwischen der Mauerkurve des in die Gerade einmündenden Teiles der Consignatoriumsapsis und der zur Straße hin abschließenden, leicht gekrümmten Mauer entstand ein unrepräsentativer Raum mit einer Bodenfläche von 4,80 auf 4 qm³⁶). In die Mitte dieser Raumeinheit wurde die schon erwähnte halbrunde Mauer eingezogen und so die eigentliche Taufkammer von 2,55 m Länge und 1,95 m Breite

³⁶) E. MAREC, *Monuments chrétiens d'Hippone*, 108.

gewonnen. Diese Taufkammer, die nur wenig Platz bot, konnte von einem rechteckigen Raum aus betreten und in Richtung Consignatorium wieder verlassen werden. Diese Beobachtung erklärt auch die Tatsache, daß das Kirchenzentrum von Hippo Regius erst im Verlauf der christlichen Ära durch Zukäufe umliegender Anwesen Zug um Zug erweitert wurde. Das Baptisterium ist von Nord-West nach Süd-Ost orientiert und gleicht sich so der Orientierung der Basilica Pacis an. Es ist aus Bruchsteinen errichtet. An den vier Kanten des Taufbeckens sind glatt geschliffene Blöcke eingesetzt, die vier Marmorsäulen mit Kapitellen tragen, auf denen einst die Abdeckung des Baldachins aufruhete. In das 1 m tiefe kleine Becken führen drei Stufen hinab. Der Täufling konnte auf dem Taufbeckengrund aufrecht stehen³⁷). Ein Marmorpodest an der Südostseite dürfte den Standort des Taufspenders markieren. Vor der Nordostseite ist eine Vertiefung von 45 cm, 41 cm lang und 24 cm breit im Boden eingebracht. Möglicherweise diente dieses flache Becken zum Reinigen der Füße vor dem Hinabsteigen in die Taufgrube. Im Vergleich zur Großen Basilika macht die Taufanlage einen arg bescheidenen Eindruck.

Im linken Sektor des kirchlichen Zentrums ist eine kleeblattförmige Anlage, die von einem Hof und einfachen rechteckigen Räumen umgeben ist. Sie öffnet sich zum großen Saal und dessen nördlichen Vorraum. Ihre Hauptapside mißt 5 m, die beiden Nebenapsiden je 4 m. Die Öffnung von 8,50 m Breite ist von zwei Säulen flankiert, die das Gesimse trugen. Der Boden war polychrom. Nach E. Marec besteht eine gewisse Wahrscheinlichkeit, daß dieses Trifolium vom Diakon Heraclius für die Aufbewahrung einer Reliquie des Erzmartyrers Stephanus errichtet worden war³⁸).

Außer den Bauten der Donatisten sind literarisch für die Zeit Augustins noch folgende Gebäulichkeiten kirchlicher Provenienz nachweisbar: die Basilika des heiligen Theogenes, die Basilica Leontiana, die Memoria der Zwanzig Märtyrer, die Basilika der Acht Märtyrer. Zu den Kultbauten kamen die Gemeinschaftsräume des augustinischen Presbyteriums, ein Frauenkloster, zwei Klöster für Laienmönche und ein Xenodochium³⁹).

Wenn man sich die imposanten öffentlichen Bauten von Hippo

³⁷) Die äußerst bescheidenen Maße des Hohlraums der Taufgrube beweisen, daß eine Immersionstaufe ausgeschlossen war.

³⁸) *Monuments chrétiens d'Hippone*, 167 f.

³⁹) W. GESSEL, *Monumentale Spuren des Christentums im Römischen Nordafrika*, Feldmeilen, 1981, 26.

Regius vor Augen hält, das Theater, das Forum, die Nord- und Südthermen, die prunkvollen Villen und nicht zuletzt die Ausdehnung der «groupe épiscopal», dann dürfte die Schätzung von 30000-40000 Einwohner⁴⁰⁾ für Hippo Regius untertrieben sein. Hippo Regius bot als Berufsheimat Augustinus das Ambiente, das er für seine Entfaltung benötigte. Ein Vergleich mit öffentlichen Gebäuden von Thuburbo Maius (Tunesien) mit denen von Hippo Regius (Algerien) mag diese Vermutung stützen. Das Forum von Hippo Regius bedeckt eine Fläche von 3268 qm, das von Thuburbo Maius eine Fläche von 1440 qm. Die hipponensischen Nordthermen weisen eine Grundfläche von 4500 qm auf, die Südthermen umfassen 1210 qm. Der Komplex der sogenannten Winterthermen von Thuburbo Maius bietet einen überbauten Bereich von ca. 1600 qm. Weitere öffentliche Thermen wurden nicht festgestellt⁴¹⁾. Der Vergleich könnte fortgesetzt werden. Besonders auffallend für Hippo Regius ist das Theater mit einem Fassungsvermögen, das zahlreiche Zuschauer voraussetzt, sehr zum Mißvergnügen des Bischofs von Hippo Regius⁴²⁾.

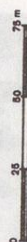
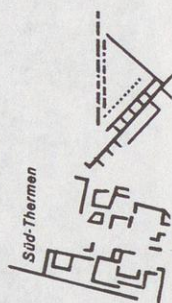
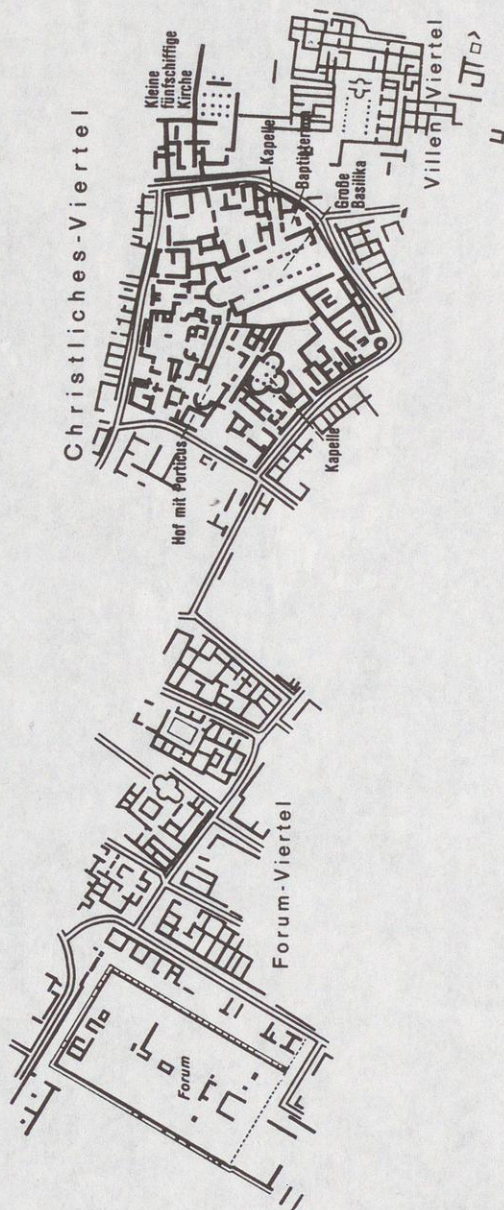
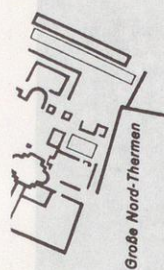
Augsburg

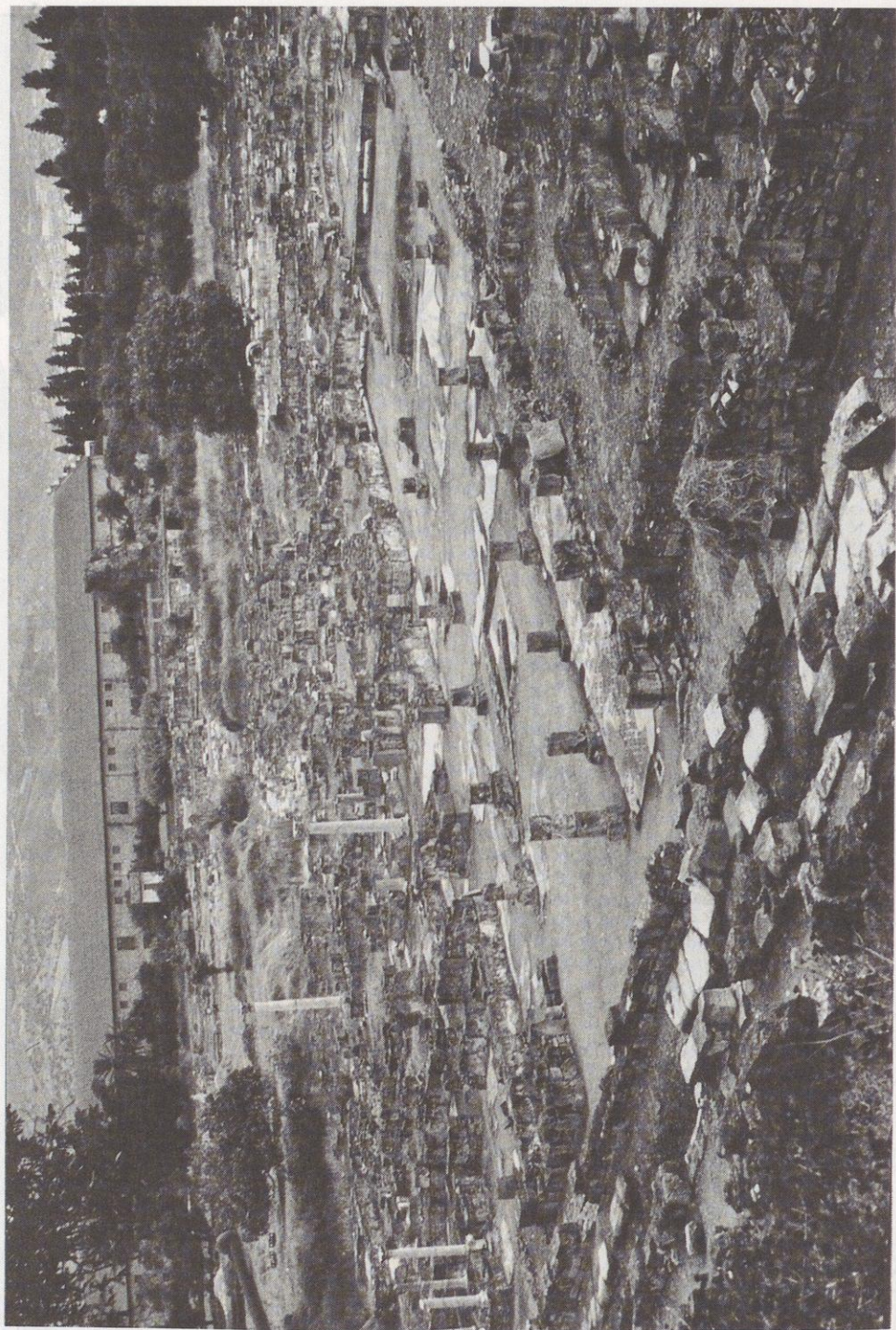
Wilhelm GESSEL

⁴⁰⁾ VAN DER MEER, 38, erwähnt eine Schätzung von Busch aus dem Jahr 1938.

⁴¹⁾ Die Maße zu den Bauwerken von Thuburbo Maius sind entnommen: E.M. RUPRECHTSBERGER, Thuburbo Maius. Eine Römerstadt in Tunesien, in *Antike Welt* 13, 4 (1982), 3-21.

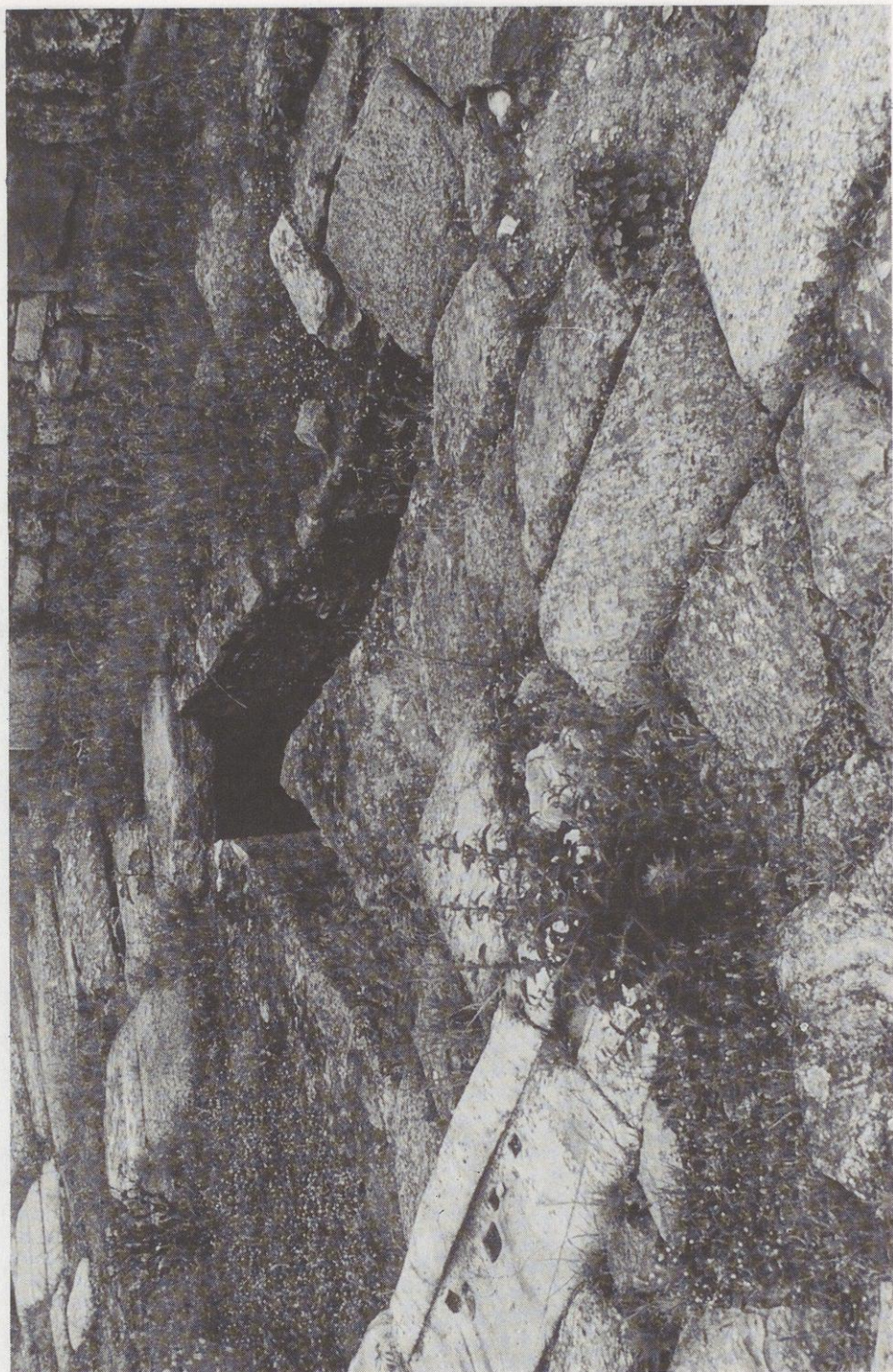
⁴²⁾ Vgl. W. WEISSMANN, *Kirche und Schauspiele*, Würzburg, 1972.















Ignorantia (Od. 3, 41, 51-52; Jeron. 2, 1, 14-15; 2, 14-15)

